

Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Abonnements-Preis für Einheimische 1 M. 80 S. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 M. 25 S.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 S.

Nro. 40.

Donnerstag den 17. Februar.

1876.

Constantia. Sonnen-Aufg. 7 U. 16 M. Unterg. 5 U. 11 M. — Mond-Aufg. 2 U. 9 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

17. Februar

- 999 †. MICISLAV, erster christlicher Herzog von Polen.
- 1504 †. Michel Angelo BUONAROTTI, genialer Meister in der Malerei, Bildhauerei, Architektur und Poesie, * 1474 zu Settignano im Florentinischen, † zu Rom. Hauptwerke in der Skulptur: Grabmal der Mediceer, Grabmal des Papstes Julius II., Heilige Jungfrau, Christus mit dem Kreuz, Apollo; in der Malerei: Decken- und Wandgemälde der sixtinischen Kapelle zu Rom (besonders die Sündfluth, die Propheten und Sisyphus, das jüngste Gericht.) Bekehrung des Saulus, Petri Kreuzigung; in der Baukunst: Die Kuppel der Peterskirche in Rom. Schriften, auch Gedichte von höchst deutschem Geiste.
- 1673 †. Jean Baptiste Poquelin de MOLIÈRE, der berühmteste französische Lustspiel-dichter, * 15. Januar 1620 in Paris, † daselbst. Am bedeutendsten im Sitten- und Charakterlustspiel: „L'école des maris“, „L'école des femmes“, „Les précieuses ridicules“, „Les femmes savantes“, „Le Misanthrope“, „Le Tartuffe.“
- 1740 †. Horace Bénédicte de SAUSSURE, französischer Naturforscher; † 18. April 1799.
- 1827 †. Johann Heinrich PESTALOZZI, „der Reformator der Erziehungslehre“, * der König unter den Erziehern, berühmt als Pädagog, Volkschriftsteller und edler Menschen- und Kinderfreund, * 12. Januar 1746 zu Zürich, † zu Brugg im Canton Aargau. Schriften: Der treffliche Roman „Lienhardt und Gertrud“, ferner „Christoph und Elise“, „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ u. s. w.
1871. Die französische Nationalversammlung ernannte Thiers zum Chef der Exekutivgewalt der französischen Republik.

Ein Geständniß der Germania.

H. Das Ereigniß des Tages ist jetzt bekanntlich die Ankunft des Kardinals Fürst Hohenlohe, Bruder des deutschen Botschafters in Paris, in der Stadt Rom. Der Kardinal, Großalmosenier des Papstes, hatte bekanntlich die seit 1870 vom Vatikan eingeschlagene Politik mißbilligt und sich seitdem von der Hauptstadt Italiens fern gehalten. Er war in Folge dessen

Der Vormund

Roman aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Rein ich werde die Zügel halten, bis Du hierher kommen und sie fassen kannst. Ich lasse der Miß Dalton dies Pferd hier zurück, da sie nicht absteigen will. Nimm das Pferd gut in Obacht.

Sehr wohl, Capitain.

Während der Capitain so sprach, hatte er den Arm ausgestreckt, um die Zügel von Edith's Pferd zu ergreifen. Aber Edith hatte im selben Moment ihr Pferd abgelenkt und deshalb verfehlte er, die Zügel zu packen. Der Pfortner sprang hinzu, als er die Bewegung sah. Edith zog die Zügel an und spornete ihren Gaul zur Eile. Ihr Pferd bäumte sich auf. Da trat der Pfortner heran und wollte die Zügel greifen, aber ein furchtbarer Hieb von Edith's Peitsche flog ihm durch's Gesicht. Edith sah die Pforte geöffnet, die offene Landstraße vor sich; ihr wackeres Pferd holte zu einem weiten Sprunge aus und befand sich einen Augenblick später auf der Landstraße. Sie war draußen! — Sie war frei!

Rein — doch nicht frei!

Nicht frei, denn hinter ihr erscholl der Hufschlag eines anderen galoppirenden Pferdes. Es war Mowbray auf ihrer Verfolgung.

Sein Pferd war weit besser als ihres. Er näherte sich ihr Schritt um Schritt. Näher und näher kam er ihr. Er war dicht hinter ihr; er langte schon an ihrer Seite an, ehe sie noch eine viertel Meile zurückgelegt hatte. Schon kam der Thurm der Dorfkirche in Sicht, als plötzlich eine starke Hand den Zügel ihres Pferdes packte.

In ihrer Wuth schlug Edith wieder und immer wieder mit dem metallbeschlagenen Schwe-

beim Stuhle Petri in Ungnade gefallen, und als vor einigen Jahren der deutsche Kaiser ihn zum Botschafter beim päpstlichen Hofe ernannte, wurde ihm das Acept Pius IX. verweigert. Wenn nun dieser Mann jetzt trotzdem nach Rom geht, so liegt es nahe, daß es sich dabei um die Wiederaufkündigung der diplomatischen Beziehungen zwischen der Residenzstadt des heil. Vaters und Berlin handelt, vielleicht sogar um Ausgleichsverhandlungen, um die Veröhnung zwischen dem Vatikan und dem deutschen Reich. Das giebt auch jetzt das Hauptblatt der deutschen Ultramontanen, die in Berlin erscheinende „Germania“ zu. In ihrer Wochen-Rundschau vom 5. Februar spricht sie sich des Näheren über diese Angelegenheit aus und beantwortet auch die Frage, ob der Papst oder die Reichsregierung die Initiative in dieser Sache ergriffen. Freilich muß man ein wenig schlussfolgern und zwischen den Zeilen zu lesen verstehen, um diese Antwort zu finden. Zu Anfang des Italien angehenden Abschnitts der Wochen-Rundschau giebt die „Germania“ zwar mit ihrer eigenen Ansicht über die Frage, ob Hohenlohe nach Rom gerufen oder gefandt worden, nicht vor und begnügt sich mit der wohlweisen Bemerkung: „Die am weitesten verbreitete Meinung geht dahin, daß er mit einem Auftrage versehen sei.“ Allein der Umstand, daß sie nur „die am weitesten verbreitete Meinung“ und nicht ihre eigene Ansicht, die doch immer kirchlich-offiziös ist, anführt, bildet einen indirekten Beweis dafür, daß sie eine bessere Kenntniß von den einschlagenden Thatsachen als diese öffentliche Meinung besitzt. Ueberdies giebt sie im Verfolge ihrer Besprechung Gründe oder Umstände an, die gegen die Annahme, als gehe der Veröhnungsversuch von Berlin aus, sprechen, die darin culminiren, daß Fürst Bismarck bis vor Kurzem die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit eines diplomatischen Verkehrs zwischen dem Berliner Kabinett und der Kurie in Abrede gestellt habe. Sie führte dies als Gegengrund an, obgleich sie nachweist, daß des Kanzlers Ansicht in dieser Beziehung 1873 nicht eine andere gewesen sei. Diesen Nachweis liefert sie jedenfalls zu dem Zwecke, um bei ihren Lesern wenigstens den Verdacht noch rege zu erhalten, als sei nicht Rom, sondern das deutsche Reich der Theil, der zu Kreuze zu kriechen Lust habe, nach dem die Ansichten des Fürsten Bismarck eine neue Wendung

ren Knopfe ihrer Reitgerte auf diese Hand, aber dieselbe ließ nicht los. Das Pferd machte Halt. Verdammt — Sie — brüllte Mowbray Edith an, während sein Gesicht von Leidenschaft, Zorn und Schmerz über die erhaltenen Schläge glühte. Ich werde Sie umbringen, schrie er, indem er ihre Hand ergriff und ihr die Reitgerte entwand.

Edith blieb ruhig.

Mowbray sagte kein Wort mehr. Er wandte ihr Pferd um und führte es zurück. Edith blickte trostlos und verzweifelt um sich. Plötzlich als sie sich dem Thore näherten, übermannte sie der unerträgliche Gedanke ihrer abermaligen Gefangenschaft; der Gedanke an die Freiheit, welche sie eben auf einen Augenblick erlangt hatte, spornete sie zu einem neuen Versuch an. Sie sprang zu Boden. Mowbray stieß einen furchterlichen Fluch aus, sprang gleichfalls ab und lief hinter ihr her. Die Pferde liefen wieder in den Park zurück.

Edith nahm ihr langes Reitkleid auf und rannte, wie wenn es ihr Leben koste, in der Richtung des Dorfes davon. Doch abermals war Mowbray gegen sie im Vortheil. Er überholte sie, packte sie beim Handgelenk und schleppte sie zurück.

Edith schrie nach Hülfe so laut, sie konnte. Mowbray blickte angsterfüllt um sich, da er jedoch Niemand sah, so zog er sein Taschentuch hervor und band dasselbe fest über den Mund Edith's. Dann verließen Edith ihre Kräfte. Sie sank zu Boden. Sie leistete keinen Widerstand mehr, sie war ohnmächtig.

Mowbray nahm die bewußtlose Gestalt des jungen Mädchens in seine Arme und trug sie nach dem Hause des Pfortners.

Dann wurde das Thor geschlossen.

Ein seltsames Geständniß.

Edith kam im Hause des Pfortners erst wieder zu ihren Sinnen. Als sie ihr Auge

durchgemacht. Wer seine Meinung über ein und dieselbe Sache ein oder zweimal gewechselt, dem muß man doch auch einen dritten Wechsel derselben zutrauen! Den Muth, dies offen auszusprechen, hat die „Germania“ aber nicht. Sie weiß, daß es sich anders verhält und fürchtet die Blamage, die sie später unfehlbar treffen müßte, wenn sie eclatant Lügen gestraft würde. Sie giebt deshalb auch noch einen weiteren Grund an, welcher gegen die Annahme spricht, daß die diplomatischen Beziehungen mit der Kurie wieder aufgenommen werden sollen, nämlich den: die Persönlichkeit Hohenlohe's, den der Papst schon einmal refutirt, könne unmöglich von der deutschen Reichsregierung zur Uebermittlung von Vorschlägen oder auch nur zur Einleitung von Verhandlungen benutzt werden.

Am Schluß glaubt die „Germania“ aber doch, ihren Lesern etwas reinen Wein einschenken zu müssen, über eine Angelegenheit, über die sie doch von allen Blättern am Besten unterrichtet sein muß. Sie sagt wörtlich: „Deshalb aber soll die „Möglichkeit“, daß durch den Kardinal Hohenlohe Verhandlungen eingeleitet werden, nicht in Abrede gestellt werden; wenn auch“, wie wir schon mitgetheilt, der Grund zur Abreise des Kardinals einzig und allein in dem wiederholten ernstesten Verlangen des Papstes liegen dürfte, daß der Kardinal auf seinen Posten zurückkehre.“

Also nach dem langen Sermon, der die Leser einullen und irreführen soll, gesteht die „Germania“ doch, daß nicht das deutsche Reich den Kardinal Hohenlohe nach Rom geschickt, sondern „daß der Papst ihn gerufen habe.“ Das Uebrige läßt sich nun aus diesem Geständniß mit aller Sicherheit ableiten. Rom, des Kampfes mit dem Reiche müde, will sich zu diesem wieder in freundschaftliche Beziehungen setzen. Es will mit dem Berliner Kabinett unterhandeln, einen modus vivendi herstellen. Das geht aber nur dann, wenn der Mann, den der Kaiser bereits hinlänglich als seinen Sachanwalt gekennzeichnet, nach Rom gekommen. Daraus folgt nun aber keineswegs, daß Kardinal Hohenlohe von Berlin aus bereits den Auftrag und Instruktionen zur Einleitung solcher Verhandlungen erhalten hat. Die „Germania“ weiß dies, und deshalb will sie auch nur „nicht in Abrede stellen, daß durch Hohenlohe Verhandlungen mit der Kurie eingeleitet werden.“

aufschlug, blieb ihr Blick haften auf dem verhassten Antlitze Mowbray's, welcher sich über sie gebeugt hatte. Sofort wurde sie sich ihrer schrecklichen Lage wieder bewußt, sowie der furchtbaren Abenteuer, welche sie eben bestanden hatte. Sie machte eine Bewegung mit der Hand und winkte ihm fortzugehen.

Mowbray trat, ohne ein Wort zu sagen einige Schritte zurück und blickte zu Boden.

Edith versuchte aufzustehen.

Miß Dalton, hob Mowbray schüchtern an. Ihre Kutsche wartet draußen. Dieselbe wird Sie nach dem Schlosse zurückbringen.

Edith erwiderte nichts, sondern blickte stumm nach der Thür hin.

Miß Dalton, sagte Mowbray und trat dabei einige Schritte näher, ich flehe Sie an, mir Gehör schenken zu wollen. Ich würde Ihnen zu Füßen fallen, wenn Sie es gestatten würden, aber Sie haßen mich ja so, daß es völlig nutzlos sein würde. Es war nicht Haß, der mich veranlaßte, Hand an Sie zu legen. Miß Dalton, ich schwöre Ihnen, daß Sie mir theurer sind als mein Leben. Vor einigen Augenblicken war ich toll und rasend und wußte nicht, was ich that. Ich wollte nicht, daß Sie aus diesem Plage entfliehen sollten, weil ich wußte, daß Sie dann für mich auf ewig verloren sein würden. Ich sah, daß Sie mich haßten und daß, wenn Sie gerade von hier entkommen wären, daß ich gar keine Hoffnung auf Sie mehr haben konnte. Und ich war wirklich meiner Sinne nicht mehr mächtig. Ich hatte nicht Zeit, über irgend etwas Anderes nachzudenken, als über den bitteren Verlust, der mir bevorstand, und als Sie dann entflohen, hielt ich Sie fest, nicht aus Haß, sondern aus Aufregung und Furcht, gerade so wie ich Sie ergriffen haben würde, wenn Sie dem Ertrinken nahe gewesen wären.

Capitain Mowbray, sagte Edith ernst, die Gewalt, welche Sie gegen mich in Anwendung

Rom, die Ausichtslosigkeit des fernern Widerstandes gegen die Gesetze des deutschen Reiches erkennend, rief den Kardinal Hohenlohe um Hülfe an. Er soll die Sache des Papstes in versöhnlichem Sinne in Berlin vertreten und zunächst in der Silberstadt dazu instruiert werden! Das hat uns die „Germania“ zu verstehen gegeben. Die Reichsregierung spielt also dabei eine ganz passive Rolle. Und diese Rolle wird sie jedenfalls bis zu Ende spielen. Sie wird dem Vatikan antworten: Die Veröhnung, die Wiederaufkündigung der diplomatischen Beziehungen ist nur möglich, wenn der kathol. Klerus sich den Staatsgesetzen unterwirft und das Oberhaupt der kathol. Kirche die deutschen Gesetze rückstandslos anerkennt; dann aber bedarf es keines Kontraktes, keines Ausgleichs; der Modus vivendi liegt einzig in der vollständigen Unterordnung der Kirche unter den Staat!

Haus der Abgeordneten.

7. Plenarsitzung.

Dienstag, 15. Februar.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Am Regierungstisch: Finanzminister Camphausen und mehrere Commissare.

Tagesordnung:

I. Erste und zweite Berathung des Gesetzesentwurfs betreffend die Verwendung der in Folge der Abtretung der Preussischen Bank an das Reich für die Staatskasse verfügbar gewordenen Geldmittel.

Der Gesetzesentwurf bezweckt, die zusammen 29,720,400 M. zur Verfügung stehenden Geldmittel a) in Höhe von 19,363,712 M. 2 S. zur Bestreitung der durch die Gesetze vom 25. März 1872, 9. Juni und 23. Juni 1875 genehmigten Ausgaben; b) bis auf Höhe von 8,253,987 M. zur Bestreitung der durch die Gesetze vom 2. April 1875 und vom 10. Juli 1875 und c) im Uebrigen zur theilweisen Bestreitung der durch das Gesetz vom 9. Juli 1875 genehmigten Ausgaben zu verwenden. Die durch die im § 1 bezeichneten Gesetze ertheilte Ermächtigung zur Ausgabe von Schuldverschreibungen wird in Höhe des Betrages von 29,720,400 M. außer Kraft gesetzt.

Der Gesetzesentwurf wird ohne Debatte genehmigt.

II. Erste Berathung des Gesetzesentwurfs be-

brachten, ist genügend; es bedarf nicht auch noch dieses Injuncts!

Wollen Sie mich nicht einmal anhören?

Anhören? Sie? sagte Edith in einem vernichtenden, Spott ausdrückendem Tone.

Aber Sie müssen mir Gehör schenken. Ich liebe Sie, ich —

Sie und mich lieben!

Ja, ich liebe Sie, erwiderte Mowbray lebhaft, ich liebe Sie, seit ich Ihnen zum ersten Male gegenübertrat, als Sie meinen Beistand forderten.

Und weshalb leisteten Sie mir diesen Beistand nicht? sagte Edith und blickte mit stolzer und kalter Verachtung auf ihn hin.

Ich will es Ihnen sagen, erwiderte Mowbray. Ehe ich Sie sah, wußte ich, wie Sie situiert waren. Wiggins würde mich nicht eingelassen haben, aber er wagte es nicht, dies zu verhindern. Ich weiß etwas von ihm, was mich zu seinem Herrn macht. Als ich Sie alsdann sah, liebte ich Sie sofort mit der ganzen Kraft meines Herzens. Als Sie meine Hülfe ersuchten, würde ich sie gerne geleistet haben, aber ich konnte es nicht thun, Mrs. Mowbray ist nicht, was sie zu sein vorgibt. In ihrer Gegenwart mußte ich eine Gleichgültigkeit heucheln, welche ich durchaus nicht fühlte. Ich mußte mich als ihr ärmlicher Feindling hinstellen. Ich mußte wohl Acht auf mich geben, damit sie nicht Verdacht betreffs meiner wahren Geschichte schöpfen würde. Später, als ich Gelegenheit hatte, meinen wahren Charakter vor Ihnen zu enthüllen, wußte ich nicht, wie ich es anfangen sollte. Dann auch fürchtete ich mich, zu Ihrer Befreiung beizutragen, denn ich sah ein, daß Sie mich haßten, und meine eine Hoffnung bestand darin, Sie hier zu halten, damit Sie mich einst besser und von meiner wahren Seite kennen lernen möchten.

Capitain Mowbray, sagte Edith, wenn Sie überhaupt ein Capitain sind, woran ich zweifle!

treffend die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst.

Abg. Wisselink stellt den Antrag, die Vorlage an eine Kommission zur Vorberatung zu verweisen, da dieselbe im Großen und Ganzen der vorjährigen Vorlage entspricht, während doch zu dieser letzteren eine große Zahl von Anträgen vorgelegen haben, die sich jedenfalls wiederholen werden. Redner plaidirt sodann für ein vierjähriges Universitätsstudium und für ein strenges wissenschaftliches Examen sowohl nach der juristischen wie nach der cameralistischen Seite hin.

Abg. Dierrath erklärt sich ebenfalls für kommissarische Berathung und wünscht, daß bei der großen Wichtigkeit dieser Stellen, der Bevölkerung auch die nöthige Garantie in Bezug auf die Vorbildung der betreffenden Beamten gegeben werde.

Abg. Bernhardt führt unter Widerspruch der linken Seite des Hauses aus, daß die Verwaltung auch eine Technik sei, die sich an das praktische Leben streng anlehne. Man müsse deshalb daran festhalten, daß eine besondere Laufbahn für den höheren Verwaltungsdienst statfinde und der ganze Gang der Ausbildung für die Verwaltungsbeamten vorgezeichnet werde. Der Verwaltungsbeamte müsse vor allem die Verhältnisse des praktischen Lebens kennen lernen. In dieser Beziehung begrüße er daher den Entwurf mit Freuden, denn es scheint in demselben ein gesundes Princip der Ausbildung der Beamten zu liegen. Der Abg. Wisselink habe sich für ein vierjähriges Universitätsstudium ausgesprochen. Mancher lerne nun aber in drei Jahren sehr viel, mancher in vier Jahren gar nichts (Sehr richtig!), man brauche deshalb ein Studium gar nicht festzusetzen, sondern nur das Examen zu verschärfen, das biete die nöthige Garantie für die Befähigung der Beamten.

Abg. Frhr. v. d. Goltz. Gegen die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs werde sich wenig einwenden lassen, er wolle deshalb nur einen Punkt hervorheben. In der Vorlage werde zu wenig Rücksicht auf die Vorbildung der Landräthe genommen. Die Anforderungen, welche gegenwärtig an die Landräthe gestellt würden, seien zu gering; es genüge nicht mehr der bloße Nachweis, daß der Landrath Grundbesitzer im Kreise sei. Der Landrath als Vorsitzender des Kreisaußschusses spiele eine traurige Rolle, wenn er neben sich befähigtere Leute zu sitzen habe, als er selbst ist. Er bitte deshalb von der alten Praxis abzugeben, wonach von den Gütebesitzern nur eine geringe Qualifikation für das Amt eines Landraths gefordert wurde. Redner behält sich in dieser Beziehung einen besonderen Antrag für die zweite Lesung vor.

Abg. Windthorst (Bielefeld) erklärt sich mit der kommissarischen Berathung der Vorlage einverstanden, da dieselbe in der vorliegenden Fassung absolut unannehmbar sei. Die Regierung habe in den Motiven mit keinem Worte erwähnt, daß die Vorlage bereits im vorigen Jahre dem Hause vorgelegen und sowohl von der Kommission, wie von Mitgliedern des Hauses als unannehmbar bezeichnet worden sei. Daraus ziehe er die Folgerung, daß die Regierung überhaupt keine Neigung habe, das Gesetz in's Leben zu rufen. Nur auf das wiederholte Andringen des Abg. von Bonin habe sich die Regierung entschlossen, die Vorlage zu machen, aber eine solche, die bei Niemandem Anhang finde. Das größte Hinderniß erblicke er in dem §. 62. Tentamen, das nur dazu geschaffen sei, um mißliebige Elemente, die man nicht in die höhere Verwaltungskarriere hineingelassen lassen wollte, durchfallen zu lassen. Der Wunsch des Volkes gehe aber da-

hin, daß auch die Verwaltung nach den Gesetzen entscheiden sollte, nicht nach Willkür und eigener Meinung.

Abg. v. Bonin konstatirt, daß zu seiner großen Freude die Regierung sich entschlossen habe, wiederholt die Vorlage zu machen, wodurch sie ihre Uebereinstimmung mit der Majorität dieses Hauses dokumentirt habe. Die Ansicht, daß die Regierung nicht den ersten Willen habe, die Vorlage Gesetz werden zu lassen, könne er nicht theilen.

Finanzminister Camphausen: Gegen die Aeußerung des Abg. Windthorst, daß es der Regierung nicht rechter Ernst sei, ein Gesetz über die Ausbildung der Verwaltungsbeamten zum Abschluß zu bringen, muß ich Verwahrung einlegen und ihn bitten, Beschlüsse einer Kommission nicht zu identifiziren mit den Beschlüssen des Plenums des Hauses und das am wenigsten, wenn wir erlebt haben, wie es im vorigen Jahre geschehen ist, daß der erstattete Bericht zur Stellung einer großen Anzahl von Abänderungsanträgen Veranlassung gegeben hat. Ich glaube daher, daß es den Interessen einer Verständigung entspricht, abzuwarten, inwieweit das Plenum sich der Auffassung der Kommissionsbeschlüsse anschließen wird.

Abg. Mühlentopf spricht ebenfalls für eine tüchtige Vorbildung der Verwaltungsbeamten, glaubt aber, daß die Regierung in dieser Beziehung in einigen Punkten zu weit gegangen ist. Er empfiehlt deshalb kommissarische Berathung. Die Diskussion wird hierauf geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

III. Erste Berathung des Entwurfs einer Wegeordnung.

Abg. Frhr. v. Heeremann spricht zunächst dem Herrn Handelsminister seinen Dank aus für die Vorlage, die einem allgemein gefühlten Bedürfnisse entspreche. Redner hebt sodann verschiedene Gesichtspunkte hervor, worauf die Kommission ihr Augenmerk zu richten haben werde. Nach seiner Meinung würde dem Bedürfnisse genügt werden, wenn im Gesetze allgemeine Normativbestimmungen gegeben werden, die Provinzen selbst aber bei der Ausführung freie Hand behielten. Ein wichtiger Moment in dieser Beziehung sei, daß die Provinziallandtage eine wirtschaftliche, der Landtag die Monarchie eine politische Körperschaft sei.

Abg. Wisselink erklärt sich für kommissarische Berathung aus den bereits im vorigen Jahre von ihm hervorgehobenen Gründen. Eine Kommission von 28 Mitgliedern hält Redner aber für einen zu schwerfälligen Apparat, er gibt deshalb anheim, eine Kommission von 14 Mitgliedern ausreichend zu erachten.

Abg. Witt (Bogdanowo) ist damit einverstanden, daß die Regelung der Wegeordnung für sämtliche Provinzen eine Nothwendigkeit sei. Aber gegen die Vorlage habe er doch sehr erhebliche Bedenken, namentlich soweit die Bestimmungen derselben die Provinz Posen betreffen. In dieser Provinz bestehe keine bestimmte Wegegesetzgebung und die Regierung habe die Verpflichtung, alle fiskalische Straßen- und Brückenbauten selbst auszuführen. Diese Verpflichtung werde durch dieses Gesetz beseitigt und dadurch der Provinz eine sehr erhebliche Last auferlegt, die jährlich sich auf 40,000 Thlr. belaufe.

Abg. Graf Wittingerode macht darauf aufmerksam, daß im §. 62. eine Bestimmung aufgenommen, die dazu dienen solle für die Eisenbahnen ein Privilegium zu schaffen. Durch den vorgeschlagenen §. 62 werde das Verwaltungsrecht ausgeschlossen von der Entscheidung bei

allen denjenigen Fällen, bei denen eine Eisenbahn interessirt sei. Das halte er in keiner Weise gerechtfertigt und der Refrain werde sein, daß in der Regel die Wege, welche von den Eisenbahnen zu unterhalten sind, schlechter sein werden, als diejenigen, welche unter der Aufsicht der Amtsvorsteher stehen. Im Uebrigen steht Redner auf dem Standpunkt, daß Wege, welche irgendwie die Natur eines Privatwegs haben, von diesem Geize nicht berührt werden dürfen. Den Ausführungen des Abg. Witt kann er sich in Bezug auf die Provinz Sachsen nur anschließen.

Handelsminister Dr. Achenbach: Ich erkläre mich mit der Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission einverstanden, wenn ich auch glaube, daß neue Gesichtspunkte dabei nicht mehr zum Vorschein kommen werden. Was die Provinz Posen und Sachsen betrifft, so beruhen dort die fiskalischen Verpflichtungen zur Wegeunterhaltung auf allgemeinen Landesgesetzen, in deren Aufhebung wir jetzt begriffen sind und wir stützen uns dabei auf Entscheidungen des Obertribunals; die Kommission wird darüber zu entscheiden haben. Die vom Vorredner gegebene Interpretation des §. 62 ist irrig, die Kompetenz des Verwaltungsgerichts soll nicht aufgehoben, sondern aufrecht erhalten werden. Sollte in dieser Beziehung die Fassung des §. 62 dunkel sein, so werde ich einem Verbesserungsvorschlag nicht widersprechen.

Abg. Frhr. v. d. Goltz: Die Vorlage enthält gegen die vorjährige nicht unerhebliche Aenderungen und auch ich glaube, daß die Vorberatung in einer Kommission wünschenswerth ist, halte aber auch eine solche von 14 Mitgliedern für ausreichend. Aufgabe derselben wird namentlich sein, den Provinzialorganen mehr Mitwirkung zu verschaffen, wie sich dies auch schon in vielen anderen Beziehungen als nothwendig herausgestellt hat.

Abg. Windthorst (Bielefeld): Ich hoffe, daß die Vorlage endlich in dieser Session zum Gesetz heranreifen wird; ich wünsche aber dann, daß die Kommission den Uebelstand beseitigt, daß in der Vorlage noch auf so viele veraltete oder notorisch reformbedürftige Gesetzesvorschriften aus den 30er und 40er Jahren Bezug genommen wird. Möge die Kommission den Versuch nicht scheuen, diese wenn auch schwierige Aufgabe zu lösen.

Abg. Magdzinski beklagt im Anschluß an die Bemerkungen des Abg. Witt, daß die Provinz Posen durch den Entwurf, falls er Gesetz werde, schwer belastet werden würde; dem Mangel werde aber nur durch Einführung der Kreisordnung in Posen abgeholfen werden können.

Nachdem sodann noch Abg. Euteroth den Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern befürwortet, wird die Diskussion geschlossen und dieser Antrag mit großer Majorität angenommen.

Damit ist die Tagesordnung beendet. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Tagesordnung: Dritte Lesung der bis jetzt in erster und zweiter Berathung erledigten Gesetzesentwürfe und zweite Berathung des Staatshaushaltsetats pro 1876.

Nach Feststellung der Tagesordnung richtet Abg. v. Dönnin an den Präsidenten die Frage, ob derselbe geneigt sei, den Bericht der Eisenbahn-Enquete-Kommission in einer der nächsten Sitzungen auf die Tagesordnung zu bringen.

Der Präsident erwidert, daß dieser Bericht nur in Folge eines besonderen Antrages zum Gegenstande der Verhandlungen gemacht werden könne, da es nicht Sitte des Hauses sei, Akten aus früheren Sessionen in späteren Sessionen

zur Erledigung auf die Tagesordnung zu bringen. Wenn ein solcher Antrag aus dem Hause gestellt werden sollte, dann sei er bereit, diesen Gegenstand zur Berathung zu stellen.

Abg. v. Dönnin: Dann werde ich einen solchen Antrag einbringen.

Schluß der Sitzung 2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 15. Februar. Für die bereits von uns erwähnte Generalversammlung des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland, welche am 24. und 25. d. Monats hier stattfindet, liegt jetzt die Tagesordnung vor. Dieselbe weist auf, außer den Berichten über die inneren Angelegenheiten des Vereins und seiner Versuchstation, Vorträge der Herren Dr. Delbrück, Professor Dr. Märker, Emil Meyer, und Dr. Udo v. Schwarzwälder über wissenschaftliche, handelspolitische und volkswirtschaftliche Fragen, wobei der neuesten Erscheinungen und Tagesfragen genügend Erwähnung geschehen wird. Auch wird über die Frage: Der Begründung einer Brennerschule in Berlin, verhandelt werden. Ferner ist eine Anzahl praktischer Betriebsfragen auf die Tagesordnung gesetzt und den Mitgliedern die Möglichkeit offen erhalten, am ersten Versammlungstage noch Verhandlungsgegenstände für den zweiten Tag vorzuzeigen. Von besonderem Werth für die Besucher wird es sein, daß die Maschinenfabrik von Sauckisch in Landsberg an der Warthe eines ihrer Gubenbergerischen Maschinenwerke an beiden Tagen in Berlin arbeiten lassen wird.

Wie die „Allg. Berl. Konz.-Ztg.“ mittheilt, hat die mit der Veranstaltung der Weltausstellung in Philadelphia betraute Centennial-Kommission ein deutsches Orchester von Ruf auf 30 Tage zu Musikaufführungen auf den Ausstellungsgelände zu engagiren gewünscht. Es ist nun an Herrn Professor v. Brenner die Anfrage gerichtet worden, ob er geneigt wäre, ein dergleichen Engagement mit seiner Kapelle anzunehmen; in diesem Falle möge er seine Bedingungen mittheilen.

Weimar 14. Februar. Der Landtag ist heute wieder eröffnet worden. Die Propositionsschrift hebt als Gegenstände der Berathung für die eröffnete außerordentliche Session u. A. eine Vorlage betreffend die Regelung der durch die Reichsregierung berührten kirchlichen Verhältnisse, einen Gesetzentwurf über die Landtags- und die Bezirks-Auswahlwahlen, sowie eine Vorlage über den Abschluß der Comänenfrage hervor und giebt der freudigen Genugthuung des Großherzogs über den Antheil der Bevölkerung an der Vermählung der Prinzessin Marie Ausdruck.

Leipzig 14. Februar. Der Aufsichtsrath der allgemeinen deutschen Kreditanstalt hat heute die pro 1875. zu vertheilende Dividende auf 7. Prozent festgesetzt.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 14. Februar. Wegen neuer Instruktionen in Betreff der Grenzbewachung ist der Statthalter von Dalmatien, Feldzeugmeister von Rodich zu morgen herbeirufen worden. — Wegen Kostrennung der ungarischen Linie der ungarisch-galizischen Bahn haben die Verhandlungen ihren guten Fortgang und sollen nun auch diejenigen wegen Abtrennung der Linie Raab — Grazer Bahn beginnen.

Pest, 15. Februar. Der Bischof Horvath hielt gestern vor seinen Wählern der inneren Stadt eine Rede, in welcher er auch u. A. die schwebende Zollfrage und die Civilehe berührte und sich hierbei im Prinzip für ein selbstständiges

Edith mehrere Wochen an das Zimmer. Mrs. Dunbar war unermüdlich in ihren Aufmerksamkeiten, und Edith vermuthete, daß sowohl sie als Wiggins von jenem Abenteuer wissen mußten, da der Pförtner die Geschichte jedenfalls erzählt haben mußte; aber sie sprach mit Mrs. Dunbar nur die allernöthigsten Worte und bewies ihr bei jeder Gelegenheit ihr Mißtrauen. In Mrs. Dunbars Benehmen glaubte sie auch etwas zu bemerken, was auf eine neue Sorge, auf eine neue Mißbilligung hindeutete, welches etwas Mrs. Dunbar seit Mowbrays erstem Besuche an den Tag gelegt hatte, und was sie nun mit Mowbrays Gewaltthätigkeiten in Zusammenhang zu bringen suchte.

Dies führte sie nun zu eifrigem Nachdenken über das Verhältniß, welches zwischen ihren beiden Kerlemeisteren existiren konnte. Mowbray behauptete der Feind und zugleich der Herr von Wiggins zu sein. Sie erinnerte sich des hagerfüllten Blickes, den Wiggins dem Mowbray nachgeschleudert hatte, und es schien ihr dies glaublich; aber dann wieder glaubte sie nicht, daß Mrs. Dunbar den Mowbray's feindselig gesinnt sei, und der Pförtner, dieser unbefehobene Diener von Wiggins, gehorchte Mowbray auch wiederum wie ein Hund.

Sie erinnerte sich auch Mowbray's letzter Erklärung. Er hatte ihr gesagt, daß er über Wiggins's Gewalt habe, weil er etwas Geheimen über denselben wisse, und ferner, daß Mrs. Mowbray nicht das sei, was sie zu sein vorgab. Er hatte so gesprochen, als fürchte er, daß Mrs. Mowbray ausfindig machen würde, daß er in Edith verliebt sei. War sie denn seine Mutter wirklich? Was bedeutete dies Alles? Für Edith schien dies Alles unbegreiflich zu sein und der Charakter, die Motive und die Beziehungen aller dieser Leute zu einander blieben ihr ein unlösbares Räthsel.

(Fortf. folgt.)

sein, nur das nicht.

Mowbray's Antlitz überzog sich mit tiefer Röthe, doch unterdrückte er seine Leidenschaft.

Miss Dalton sagte er, nur eines möchten Sie doch verstehen lernen. Es war die Angst, Sie zu verlieren, welche mich zu jenem verzweifelten Streich trieb. Ich sah in ihrer Flucht die Vereitelung aller meiner Hoffnungen.

Und was bedeuten die Hoffnungen denn jetzt?

Nun, ich habe Sie doch wenigstens nicht ganz und gar verloren. Lassen Sie mich hoffen, daß sich später eine Gelegenheit bieten mag, Ihnen Alles vorzutragen, was ich auf dem Herzen habe, um meinen Charakter zu rechtfertigen, Miss Dalton, ein Weib vergiebt oft die schwersten Beleidigungen, wenn es erfährt, daß Liebe ihre Ursache war.

Es scheint mir fast, sagte Edith, daß Sie die Liebe der Frauen auf dieselbe Weise zu gewinnen suchen, wie bei Hunden — dadurch, daß Sie dieselben recht tüchtig prügeln.

Der Anblick von Mowbray's Hund, der sich im Zimmer befand, rief ihr den Ausspruch zurück, welchen Mowbray that, eher jener ereignißvolle Spazierritt angetreten war.

Miss Dalton, Sie thun mir Unrecht, Sie zerschmettern mich ja förmlich. Können Sie nicht einmal Mitleid mit mir haben?

Defnen Sie mir das Thor, rief Edith abermals. Thun Sie dies eine nur, und dann mögen Sie alle Erklärungen machen, welche Sie auf dem Herzen haben. Ich will Sie dann geduldig anhören. Defnen Sie das Thor und ich will Ihnen vergeben, ja ich will sogar suchen die schmachvolle Behandlung zu vergessen, welche Sie mir eben zu Theil werden ließen.

Aber Sie werden mich auf ewig verlassen. Defnen Sie dieses Thor, Capitain Mowbray. Zeigen Sie mir, daß Sie nicht, was Sie zu sein behaupten — thun Sie etwas um Ihre niederträchtige Handlungsweise wieder gut zu

machen und dann werden Sie auch einige Ansprüche auf meine Dankbarkeit haben, welche ich stets anerkennen werde.

Mowbray schüttelte den Kopf.

Darf ich Sie gehen lassen? fragte er. Fordern Sie das von mir?

Nein sagte Edith ungeduldig. Ich fordere es nicht mehr von Ihnen. Ich hoffe weder, noch fordere ich etwas von Ihnen mehr. Wiggins selbst ist mir lieber als Sie. Jedenfalls hat er bis jetzt noch nicht von absoluter Gewalt Gebrauch gemacht, und, was besser ist, er drängt nicht seine Gesellschaft auf, wo dieselbe nicht gewünscht wird.

Dann bleibt mir also gar keine Hoffnung mehr, sagte Mowbray in einem Anflug von Trauer in der Stimme.

Das weiß ich allerdings nicht, sagte Edith, aber das weiß ich ganz gewiß, daß dereinst der Tag meiner Freiheit anbrechen wird, und dann, Capitain Mowbray, sollen Sie die Stunde bereuen, in welcher Sie es wagten, Hand an mich zu legen. Ja, ich glaube, ich könnte heute noch meine Freiheit erlangen, wenn ich mit Wiggins verhandeln und ihn bestechen würde; und ich versichere Sie, daß ich ihm die Hälfte meines Besitzthums anbieten werde, um frei zu kommen und um dann Sie züchtigen zu lassen.

Mowbray erbleichte.

Es waren keine Zeugen zugegen, sagte Mowbray.

Sie vergessen, daß der Pförtner Alles gesehen hat. Aber dies ist ja nutzlos, fügte sie hinzu, und ging dann, ohne Mowbray noch eines Blickes zu würdigen, an ihm vorbei und nach der Thüre. Draußen hielt die Kutsche, sie stieg ein und der Pförtner fuhr sie nach dem Schlosse während Mowbray zurückblieb und ihr nachblickte, bis sie außer Sicht kam.

Die Nachwirkungen dieses Abenteuers fühlte Edith noch längere Zeit. Aufregung, Müdigkeit, Gram und körperlicher Schmerz fesselten

— derartige Erklärungen wie diese hier sind lächerlich. Nach dem, was zwischen uns vorgefallen ist, gebührt Ihnen nur eines: Scham u. Schweigen.

D, Miss Dalton, kann Sie denn gar nichts bewegen, mich anzuhören? Ich würde mein Leben opfern, um Ihnen dienen zu können.

Also Sie wünschen mir zu dienen? fragte Edith forschend.

Von ganzem Herzen! schrie Mowbray.

Dann öffnen Sie dieses Thor! sagte Edith.

Mowbray zögerte.

Defnen Sie dieses Thor, gebot Edith mit krampfhafter Stimme. Defnen Sie dieses Thor und beweisen Sie ihre Treue. Defnen Sie und machen Sie wieder gut, was Sie mir hier angethan haben! und sie erhob ihren Arm und zeigte auf ihr Handgelenk, das blau und braun angelaufen war von dem furchtbaren Griff des Mannes, als er sie auf der Straße dahinschleppte. Defnen Sie, und ich verspreche Ihnen, draußen geduldig anhören zu wollen, was Sie mir zu sagen haben werden.

Miss Dalton, sagte Mowbray, wenn ich dieses Thor öffnete, so würde ich Sie nie mehr in diesem Leben wiedersehen!

Sie werden mich auch ohnedies nie wiedersehen.

Wenigstens werde ich doch in Ihrer Nähe sein.

Sa, wohl in meiner Nähe, aber auf's Tiefste verachtet und auf's Bitterste geachtet. Ich will Wiggins selbst zu Hülfe gegen Sie anrufen. Sa, er hatte Recht, als er einst sagte, die Zeit werde noch kommen, wo ich ihm gern vertrauen würde.

Ihm vertrauen? Was, jenem Manne? Sie wissen nicht, wer er ist!

Und wer sind Sie denn, Capitain Mowbray.

Ich — ich bin ein Edelmann!

D nein, erwiderte Edith. Sie mögen Alles

ungarisches Zollgebiet aussprach. Zur Einführung desselben müße jedoch ein praktischer Moment abgewartet werden. Weiter trat der Bischof für Einführung der obligatorischen Civilehe ein, welche der Kirche keinerlei Eintrag thue, wie Frankreich, die Schweiz und das streng katholische Belgien beweisen.

Frankreich Paris. Nach den letzten Nachrichten aus Saint Etienne, wo man mit der Aufräumung des Bergwerks weiter vorgegangen ist, wird der Verlust an Menschenleben auf die enorme Zahl von 240 angegeben.

Nach dem „Moniteur“ äußerte sich der Herzog von Decazes folgendermaßen: „Die Rede des Fürsten Bismarck vom 9. d. Mts. ist seine bedeutendste seit 1871, er kommt zu dem Schlusse, daß der Friede und dessen Erhaltung in Europa nicht die Sache einiger Souveräne sei, sondern aller und desjenigen ganz besonders, den die öffentliche Meinung mit Recht oder Unrecht in Verdacht habe, daß er in Bezug auf denselben einige Hintergedanken hege. Die Kaiser von Rußland, Deutschland und Oesterreich, die Königin von England und der König von Italien bezeugten sich in dem Gedanken jede Verwicklung zu befeitigen, indessen fehlte diesem Einvernehmen noch etwas. Der Staatsmann, welcher seinen Namen mit dem Glücke Deutschlands verbunden hat, hatte ohne Zweifel seine Mitwirkung zu dem gemeinschaftlichen Uebereinkommen geliehen, aber bis jetzt hatte er keine feierliche und unwiderrufliche Erklärung durch eine jener Reden gegeben, welche das europäische Publikum begierig liest und welche es im Gedächtnisse behält. Fürst Bismarck hat Zeit und Stunde abgewartet, und die Kundgebung erfolgte am 9. Februar. Wir glauben, daß die Aufrechterhaltung des Friedens im Abendlande definitiv befestigt ist; auf die Verwicklungen im Oriente wird der Einfluß dieser Friedfertigkeit sich geltend machen und Alles läßt erwarten, daß der nächste Frühling, der so manchem noch wie ein drohender Wechselstall erschien, nichts bringen wird, als die friedliche Lösung des Conflites in der Herzegowina.

Großbritannien. London, 14. Februar. Als Grund der jüngst erfolgten Verstärkung des in den chinesischen Gewässern stationirten britischen Geschwaders wird in den Regierungsbüchern die Plünderung des deutschen Schooners „Anna“ angegeben und die Thatsache, daß nach dem ein Theil des britischen Geschwaders nach Persien abgegangen war, der zurückbleibende Theil desselben notwendiger Weise wieder verstärkt werden mußte, um weiteren Plünderungen britischer oder fremdländischer Schiffe vorzubeugen. Den Grund der Verstärkungen bildeten keineswegs bevorstehende Verwicklungen mit China.

Italien, Rom, 15. Februar. Der gestrige Ball auf der deutschen Botschaft war äußerst glänzend. Das königliche Paar, der Prinz von Württemberg, das gesamte diplomatische Korps, der Ministerpräsident, der Marineminister, der Minister des Auswärtigen, der Minister für die öffentlichen Arbeiten und andere hervorragende Persönlichkeiten waren auf demselben erschienen. Im Ganzen waren es gegen 700 Personen.

Spanien. Madrid, 15. Februar. General Dueseda hat der Regierung angezeigt, daß er die Karlisten zur Räumung Biscaya's genöthigt und die Berge von Cigueta besetzt habe. In Vittoria werden zur bevorstehenden Ankunft des Königs Alfons Vorbereitungen getroffen.

Provinzielles.

Culm. Von den städtischen Behörden ist wiederum eine Petition an den Herrn Handelsminister wegen der Weichselfeldbahn gerichtet worden und dabei das Terrain zum Bahnhofe herzugeben Seitens der Stadt zugesagt worden.

Ostern. Hier ist der Beitritt der Stadt Thorn zum Städteverbande mit lebhafter Befriedigung begrüßt worden, sowie daß dieselbe durch deren Oberbürgermeister Herrn Bollmann am 20. d. Monats vertreten sein wird. Nicht weniger Freude erweckt hier das Project einer Vicinal-Eisenbahn zwischen unserm Ort und Elbing, welches die Elbinger Kaufmannschaft erweckt hat.

Marienwerder, 14. Februar. Die Gerichts-Äffessoren Burchard in Pilsallen und Samradt in Neidenburg sind zu Kreisrichtern ernannt worden.

Schweß, 15. Februar. (D. G.) Auf den 18. d. M. ist behufs Besprechung mehrerer Angelegenheiten eine Versammlung der Amtsvorsteher des diesseitigen Kreises anberaumt worden. Als Versammlungsort ist Bahnhof Tereßpol gewählt, der seiner günstigen Lage wegen der Kreisstadt vorgezogen wurde. Auf der Tagesordnung stehen elf Gegenstände. Das diesjährige Ersatz-Geschäft, zu welchem sich alle Mannschaften, die im Jahre 1856 geboren sind, sowie die früher Geborenen, die noch keine definitive Entscheidung von der Ober-Ersatz-Kommission erhalten, zu stellen haben, wird im diesseitigen Kreise in diesem Jahre in folgenden Terminen abgehalten: 3. 4. 6. März in Schwetkowitz, am 8. März in Grucino, am 10. 11. März in Schwes, am 16. März in Gruppe, am 18. und 20. März in Diche, am 23. 24. in Neuenburg. Die öffentlichen Sitzungstermine behufs der Klassificirung der Rekruten und Wehrleute für den Compagnie-Bezirk Schweß soll am 13. März in Schweß und für den Compagnie-Bezirk Neuenburg am 25. März in Neuenburg durch die permanenten Mitglieder der Ersatz-Kommission abgehalten werden. — In den

Ortschaften Sternbach und Mariensfelde ist die Pockkrankheit erloschen und die über diese Güter verhängte Sperre aufgehoben.

Danzig, 15. Februar. (D. G.) Bei der Verwaltung der hiesigen kaiserl. Marine-Werfte ist aus Berlin die Weisung eingegangen, die kürzlich auf denselben im Bau vollendete Glatdeckkorvette „Fregat“ zur ungeführten Ueberführung nach Wilhelmshafen in den Stand zu setzen. Das Schiff soll, wie verlautet, von dort aus thunlichst bald eine Uebungsfahrt in außer-europäische Gewässer antreten. — Der „Danziger Gartenbau-Verein“, der den größten Theil der Besitzer größerer Gärten bei Danzig und in dessen Nachbarschaft und daneben noch eine Anzahl von Blumenfreunden und Lohngärtnern auf herrschaftlichen Gütern umfaßt, setzte in seiner letzten General-Versammlung seinen Kassenetat pro 1876 in Einnahme und Ausgabe auf 17,050 M., und für die diesjährige Feier seines Stiftungsfestes den 25. März, fest. — Auch der „Danziger Kindergarten-Verein“ hielt in letzter Woche, und zwar am Donnerstag, seine Jahres-Sitzung ab. Aus dem in derselben erstatteten Bericht entnehmen wir, daß der Verein 1875 eine Einnahme von 2940 M. und am Jahres-Schlusse einen Kassenbestand von 1360 M. hatte. Die Wirksamkeit des Vereins ist eine doppelte. Einmal nämlich verwaltet derselbe den von ihm begründeten Volks-Kindergarten (neben welchem hier noch drei kleinere Privat-Kindergärten bestehen) und zweitens leitet er eine, ebenfalls von ihm in das Leben gerufene, Anstalt, in welcher junge Mädchen theils zu „Bonnen“ oder „Kindergärtnerinnen“, theils zu tüchtigen Kindermädchen ausgebildet werden. — Unser neuer Polizei-Director, Herr Dr. Schulz, entfaltet eine sehr rege und umsichtige Thätigkeit, welche ihm trotz der erst kurzen Zeit seines Amtes bereits die Anerkennung der hiesigen Bürgerschaft eingetragen hat. — Am Sonnabend fand im Stadttheater die von Musikfreunden unserer Stadt mit Spannung erwartete Aufführung der großen Composition unseres Mitbürger, Organisten G. Jankevicz, die „Murtenschlacht“ betitelt (Text von G. Mayh) und zwar unter Betheiligung von nicht weniger als 230 Sängern, statt. Dieselbe entsprach jedoch nicht ganz den gehegten Erwartungen und ließ das zahlreiche Auditorium ziemlich kalt; obgleich sie von den in Bern zur Säcularfeier der Murtener Schlacht (am 20. Juni 1476) zusammengetretenen Comité mit einem Preise bedacht worden ist. — Zum Ober-Secretair des neuen Landesdirectors in Königsberg ist Herr Sadtsecretair Lohaus hier selbst ernannt worden und bereits dorthin abgegangen.

Hammerstein, 13. Februar. Seit einigen Wochen hielt sich hier ein junger Mann (Schuhmacher) auf, der angeblich im Besitze von 7000 Thlr. sein wollte. Da sein nobles Auftreten allerdings auf einiges Vermögen schließen ließ, so hatte er bald mehrfach Damenbekanntschaft gemacht und sich schließlich in ein anständiges Fräulein verliebt. Der Vater der Letzteren wollte ihm aber nur dann die Hand seiner Tochter geben, wenn er zeigte, daß er wirklich vermögend sei. Zu diesem Zweck kaufte der schlaue Kunde das Eiche Hotel, freilich ohne Geld und mit der Bedingung, daß die erste Zahlung am ersten März erfolgen sollte. Am 8. d. M. fuhr der neue Hotelbesitzer nach Neustettin und kaufte die Verlobungsringe, wozu ihm freilich der Verkäufer selbst Geld geborgt hatte. Kaum war er jedoch mit den Ringen wieder eingetroffen, so stand auch schon der Gerichtsdiener bereit, und entpuppte den feinen Herrn als — einen flehbrieflich verfolgten Dieb. Wer ist nun der Geleimte? (N. W. M.)

Posen, 15. Februar. Die gestrige Nummer des „Dredownik“ wurde wegen Veröffentlichung der bekannten Dr. Niegolewski'schen Rede auf Anordnung des Kreisgerichts mit Beschlag belegt.

Lokales.

Briefzählung. Mit dem 15. d. Mts. beginnt die halbjährlich wiederkehrende Zählung aller bei den einzelnen Postanstalten im deutschen Reiche ein- und abgehenden Briefe; jede dieser Zählungs-Perioden dauert 10 Tage, die diesmalige ist also am 25. Fbr. beendet. Während dieser Zählungszeit können die mit dem Morgenposten ankommenden Briefe erst dann zur Ausgabe gelangen, wenn die Zahl derselben festgestellt ist, wozu wenigstens eine halbe Stunde Zeit erfordert wird. Die Empfänger solcher Briefschaften und Correspondenz-Karten müssen also sich an jedem Morgen bis nach vollendetem Zählungs-Geschäft gedulden, werden mithin gut thun etwas später, als sie es sonst wohl gewohnt, zur Post zu gehen oder zu schiden. Bei der Wichtigkeit, die diese Briefzählungen für die Postverwaltung und auch für etwaige neue Posteinrichtungen haben, darf man wohl erwarten, daß das Publikum sich zweimal im Jahre eine Verzögerung von einer halben Stunde willig gefallen lassen und die mit der Zählung beschäftigten Beamten nicht durch drängende und laute Forderungen und Fragen belästigen wird.

Landwirthschaftlicher Verein Thorn. Wahrscheinlich veranlaßt durch die auf den 15. angelegte Ersatzwahl zum Kreistage, fand an demselben Tage auch eine Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Thorn statt, an welcher 29 Mitglieder des Vereins und außerdem der General-Sekretär des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Westpreußen, Herr Dr. Demler aus Danzig und Herr Landrath Hoppe Theilnahmen. Die Sitzung begann mit der Aufforderung des Vorsitzenden zur Zahlung der Beiträge (9 M.), zu deren Empfang der Kassirer des Vereins bereit

war. Dann folgten Mittheilungen des Vorstandes und zwar zunächst über die von dem Centralverein gethanen Schritte in Betreff des neu einzurichtenden Thorner Wollmarktes. Ueber die von hier aus in der Angelegenheit gestellten Anträge war von den betr. Behörden das Gutachten des Central-Vereins erfordert und von letzterem erstattet. Es war darin bemerkt, daß der auf den 12. und 13. Juni jeden Jahres hier beabsichtigte Wollmarkt den ostpreussischen Verhältnissen nicht genügende Rechnung trage, für welche der Termin des Wollmarktes in Ostern am 22. und 23. Juni besser passe, weil er ihnen mehr Zeit zur Wäsche der Schafe und Wolle lasse. Eine auf dieses Gutachten erfolgte Auseinandersetzung des Vorstandes, von Herrn Weinschenk-Luttau ausgearbeitet, legte aber die Vortheile des für Thorn gewählten Termins klar, der es namentlich den Käufern möglich macht, neben den anderen wichtigeren Wollmärkten auch den Thorner zu besuchen und hier Geschäfte abzuschließen, während eine Verschiebung des Wollmarktes bis in das letzte Drittel des Monats Juni für die Schäferei-Besitzer mancherlei Nachtheile hätte, worunter die spätere Verwerthung der Wolle oft ein sehr wesentlicher sei. Es wurde also an dem früher beschlossenen Termin für den Thorner Wollmarkt festgehalten. (Schluß folgt.)

Handwerker-Verein. Donnerstag den 17. Febr. hält Herr Actuar Hing einen Vortrag über Erbrecht. — Vor Beginn des Vortrags wird in der General-Versammlung die Wahl der Revisoren der Jahresrechnung vorgenommen.

Geförte Hochzeit. Am Montag d. 14. wollte ein Brautpaar aus Kaszgorrel nach Thorn zur Trauung fahren, die schon bestellt war, aber der Geistliche Hr. Dekan Verendt wartete vergeblich, denn bei der Abfahrt aus Kaszgorrel hatte der Führer des Schlittens aus seiner Tasche ein Pistol hervorgezogen um mit demselben der ländlichen Sitte gemäß einen Freundschaftsschuß zu thun, das Pistol war aber zur Unzeit und in falscher Richtung losgegangen, und der Pfropfen der Braut in die Schulter gefahren, die nun verwundet zu Hause bleiben mußte, aber nicht gefährlich verletzt ist, auch der ungeschickte Schütze wurde vor Schreck von einem Fieber befallen.

Am 15. Februar verurtheilte die Kriminalabtheilung des hiesigen Kgl. Kreisgerichts den Redakteur der „Gaz. tor.“, Hr. Ignaz Danielewski von hier, wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung zu einer 14tägigen Gefängnißstrafe und erkannte gleichzeitig auf Unbrauchbarmachung des strafbaren Artikels und desjenigen Theiles der Platten und Formen, auf welchen sich diese Stellen befinden. Vor einigen Tagen brachten wir Details über die Anklage.

Theater. Dienstag 15. Febr. Martha od. der Markt zu Richmond, Text nach St. Georges von W. Friedrich, Musik von Frdr. v. Flotow, 4 Acte. Das Hans war wieder ganz gefüllt, kaum einige Stehplätze hätten Spätlinge noch leer gefunden, ein Zeichen für die dauernde Beliebtheit der mehr als 25 Jahre alten Oper, deren Aufführung zur völligen Zufriedenheit des Publikums geschah. Von den Darstellern war jeder an seinem richtigen Platz und erfüllte seine Aufgabe, auch das Orchester gab durchaus angemessene Begleitung. Fr. v. Collini (Rady Harriet) spielte und sang sehr gut, auch ihre Toilette war geschmackvoll, kleidam und der Situation angemessen, dasselbe läßt sich von Fr. Maroni (Ranch) sagen, die Duette zwischen beiden wurden sehr gut vorgetragen, da beide Sängerinnen sehr gut bei Stimme waren. Die Spinnradscene (Act II, Nr. 7) war sehr gelungen, wozu auch Fr. Volls (Yonnel) und Fr. Tausch (denn dieser, und nicht, wie der Zettel sagte, Hr. Nechtmann, gab den Plumkett) durch Spiel wie Gesang wesentlich beitrugen. Auch Fr. Gabelmann (Richter) war zu loben. Fr. v. Collini wurde für den guten Vortrag des Liedes „die letzte Rose“ (Act II, Nr. 8a) von dem Publikum mit reichem Beifall belohnt, ebenso sang Fr. Volls die Arie „Ach so fromm, ach so traut“ (Act III, Nr. 13) so schön, daß man sie gern noch einmal gehört hätte. Auch die Chöre gingen gut.

Berechtigung. In der gestrigen Nr. d. Ztg. ist durch einen Druckfehler unter der Rubrik „Kreistag“ als neugewählter Vertreter des Großgrundbesitzes im Kreistage Herr „Donner“ genannt, es soll heißen Herr Dommes-Morzyhn.

Briefkasten.

Eingefandt. Es ist in Ihrer Zeitung für die Räumung der Fußwege vom Schnee dem Herrn Baumeister Pastor wohlverdienter Dank ausgesprochen worden. Nach unserer Wahrnehmung hat dieser Herr nicht allein den Anspruch darauf, sondern auch ebenfalls die Herren Kufel sen. und jun., wie Herr Marcus Lewin, die mit gleicher Bereitwilligkeit die Wege, jeder nach seinem Theil, uns ebneten und unsern aufrichtigen Dank damit verdienen.

Mehrere Vorstadtbewohner in W. u. N.W.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 15. Februar. Gold p. p. Imperials 1393,00 G. Oesterreichische Silbergulden — — — — — do. do. (1/4 Stück) 183,75 bz. Fremde Banknoten 99,83 bz. Russische Banknoten pro 100 Rubel 264,00 bz. Bei sehr beschränktem Geschäft ist die Stimmung an unserem heutigen Getreidemarkt im Allgemeinen eher fest gewesen. Weizen in loco und auf Lieferung hat sich zwar nur schwach um Werthe behauptet, aber Roggen zeigte in den Preisen, sowohl für Loco-Waare als auch für Termine, eine feste Haltung, und auch Hafer war in loco und auf Lieferung eher etwas besser zu lassen. Getr.: Roggen 1000 Ctr.

In Rüböl kamen nur vereinzelte Abschlässe zu schwach behaupteten Preisen zu Stande. — Für Spiritus machte sich eine etwas festere Stimmung geltend, die indeß bei dem geringen Geschäft in dem Gang der Preise nur wenig zum Ausdruck kam.

Weizen loco 175—213 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Roggen loco 146—161 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Gerste loco 132—178 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Hafer loco 135—180 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Erbsen: Kochwaare 172—210 M., Futterwaare 165—170 M. bezahlt. Rüböl loco ohne Faß 64 M. bezahlt. Leinöl loco 58 M. bez. Petroleum loco 30 M. bz. Spiritus loco ohne Faß 45 M. bez.

Danzig, den 15. Februar. Weizen loco war am heutigen Markte entgegenge- setzt zu gestern in sehr flauer Stimmung und ungeachtet sehr mäßiger Zufuhr mußten Verkäufer 2 a 3 M. pro Tonne billigere Preise annehmen, welche Preiserniedrigung gegen gestern, zum Schlusse des Marktes, noch überschritten werden mußte, um nur überhaupt zu verkaufen. Mühsam sind 140 Tonnen gehandelt und ist bezahlt für Sommer- 132/3 pfd. 189 M., grau glasig 121/2 pfd. 195 M., bunt 124 pfd. 198 1/2 M., bezogen 128 pfd. 197 1/2 M., befestigt 129 pfd. 196 M., glasig 127/8 pfd. 200, 202 M. hellbunt 129/30 pfd. 205 M., hochbunt glasig 131/2 pfd. 209 M., 133 pfd. 213 M., weiß 131 pfd. 211 M. pro Tonne. Termine ohne Kaufloft. Regulirungspreis 200 M. Roggen loco eher matter, 126/7 pfd. brachte 153 1/2, 154 M. pro Tonne für 15 Tonnen. Termine geschäftlos. Regulirungspreis 145 M. — Gerste loco große 112/3 pfd. 162 M. pro Tonne. — Spiritus loco 76 M. Br.

Breslau, den 15. Februar. (S. Mugdan. Weizen in gedrückter Stimmung, weißer 15,60—17,70—19,50 M., gelber 15,30—16,75—18,50 M. per 100 Kilo. Roggen, schwache Kaufloft, per 100 Kilo schlesischer 13,50—14,70—16,25 M., galiz. 12,80—13,30—14,50 M. Gerste, nur vereinz. beacht., per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 M. Hafer, schwach preisb., per 100 Kilo schles. 15—16,70—17,60 M. Erbsen, wenig Umsatz, pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 M. Mais (Raturuz), wenig verändert, 10—10,40—11 M. Rapskuchen, behauptet, per 50. Kil. schles. 7,40—7,80 M. Thymothee, fester, 27—32 M. Kleesaat, schwach zugeführt, roth 46—63 M., weiß 54—77 M.

Getreide-Markt.

Thorn, den 16. Februar. (Georg Hirschfeld.) Weizen fest, per 1000 Kil. 180—192 M., seine Qualitäten über Notiz. Roggen unveränd., per 1000 Kil. 140—147 M. Gerste unveränd., per 1000 Kil. 147—156 M. Erbsen ohne Zufuhr. Hafer ohne Zufuhr. Rüböluchen per 50 Kil. 8 M. 50 A. bis 9 M. 50 A. Spiritus loco 100 Liter pr. 100 pCt.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung. Berlin, den 16. Februar 1876. 15./2. 76.

Fonds: still. Russ. Banknoten 264—40/264 Warschau 8 Tage 263—60/263—20 Poln. Pfandbr. 5% 77—40/77—40 Poln. Liquidationsbriefe 68—30/68—40 Westpreuss. do. 4% 95 95—30 Westpreuss. do. 4 1/2% 101—75/101—75 Posener do. neue 4% 95—10/95 Oestr. Banknoten 176—35/176—80 Disconto Command. Anth. 124—90/124—90

Weizen, gelber: April-Mai 194—50/195—50 Juni-Juli 203—50/204 Roggen: loco 150/150 Febr. 150/150 April-Mai 150/150 Mai-Juni 149/149 Rüböl: April-Mai 64—50/65 Sept.-Oktb. 64—50/65 Spiritus: loco 45/45 April-Mai 47/47—30 August-Sept. 51—10/51—40 Preuss. Bank-Diskont 4% Lombardzinsfuß 50%

Meteorologische Beobachtungen. Station Thorn. 15. Februar. Barom. redue. 0. Thm. Wind. Hl.=Anf. 2 Uhr Nm 325,64 1,7 SW2 bb. 10 Uhr Nm 334,03 0,8 SW3 bb. Regen 16. Februar. 6 Uhr Nm 331,25 1,1 SW3 bb. Regen Wasserstand den 16. Februar 3 Fuß — Boll.

Insertate.
Bekanntmachung.
Die Nutzung der rechtsseitigen Hälfte des Weichselstroms längs des städtischen Forstreviers Steinort gegenüber von Schulitz zum Zwecke des Lagerens von Holztrafen und Stromfahrzeugen sowie die Berechtigung zum Befestigen der Trafen pp. an den Bäumen der städtischen Forst, soll auf 3 Jahre vom 1. April d. J. ab, an den Meistbietenden verpachtet werden.
Zu diesem Zwecke haben wir einen Expositionstermin auf
Montag, d. 21. Februar d. J.
Vormittags 12 Uhr
im Rathhause zu Thorn anberaumt, und laden Reflectanten dazu mit dem Bemerken ein, daß die Verpachtungsbedingungen in unserer Registratur eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien in Abschrift entnommen werden können.
Thorn, den 5. Februar 1876
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Postanweisungsverkehr mit Großbritannien und Irland.
Die Absender von Postanweisungen nach Großbritannien und Irland werden wiederholt auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, bei Einlieferung der Postanweisungen den Empfangen gleichzeitig ein Benachrichtigungsschreiben über die erfolgte Einzahlung des Geldes zu übersenden.
Derartige Benachrichtigungsschreiben sind aus dem Grunde erforderlich, weil die Postanweisungen selbst nicht in die Hände der Empfänger gelangen, die Beträge vielmehr von der Britischen Postverwaltung in anderer Form zur Zahlung an jene angewiesen werden und die Empfänger das Geld nur dann ohne Beanstandung abheben können, wenn sie ihre Empfangsberechtigung durch Angabe des Namens und Wohnorts des Absenders nachweisen.
Berlin, W., den 10. Februar 1876
Kaiserl. General-Postamt.

Handwerker-Verein.
Donnerstag, den 17. Februar Abends 8 Uhr
General-Versammlung
im Hildebrandtschen Lokale.
Tagesordnung: Vorlage der Rechnung pro 1875 und Wahl der Revisoren.
Der Vorstand.

Bahnarzt.
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Plombirt mit White's Maschine.
Würfelfohlen
empfang und empfiehl
J. Wardacki.

Unterleibs-Bruchleidende
finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau**, Schweiz, ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigelegt. Zu beziehen in Töpfen zu Thlr. 1. 20 Sgr., sowohl durch **G. Sturzenegger** selbst als durch **A. Günther**, Löwenapotheke, Jerusalemstraße 16 in Berlin.

Mycathanaton
Mittel gegen Hausschwamm, sowie Präservativ bei Neubauten. Den neuesten Bericht, Gebrauchs-Anweisung und Preiscurant über dieses Mittel, welchem nicht anzuzweifelnde Atteste über 15 jährige Wirkung zur Seite stehen, versenden auf Wunsch gratis und franco nach allen Ländern.
Vilain & Co., chemische Fabrik in Berlin, W., Leipziger Strasse 170.

Manufaktur
in Paris, rue de Bondy, 56,
in Karlsruhe, Großherz. Baden.
Galvanisch-verfilberte und vergoldete
Tafel-Geräthe
Raffinirte Silberne Tafel-Geräthe,
Email-Arbeiten
Ausgelegte Bronze
Galvanoplastik
massiv und runde bosse
Versilberung und Vergoldung
Wiederversilberung.
Angsburg: J. M. Beeri.
Basel: G. Kiefer.
Berlin: Max Weil (Kronenstrasse Nr. 44).
Bonn: D. Delimon.
Breslau: Moritz Wentzel.
Brünn: H. Kwokal.
Braunschweig: J. Nehr Korn.
Carlsruhe: F. Meyer & Co.
— A. Winter u. Sohn.
Christiania: J. Tostrup.
Chemnitz: Gebr. Sala.
Coblenz: G. Dorset.
Colmar: Fürderer u. Co.
Cöln: Wilh. Greven.
— Gg. Fahrbach.
Copenhagen: V. Christesen.
Darmstadt: G. Ph. Koehler.
Dortmund: J. C. Rappe.
Düsseldorf: Fr. Fahrbach.
Elberfeld: P. C. Hegerfeld.
Frankfurt a. M.: Th. Sackreuter.
Gratz: Rospiet.
Hannover: C. Ph. Vogelsang.
Heidelberg: Julius Ernst.
Leipzig: Gebr. Sala.
Lemberg: J. Ostrowski u. Sohn.
Linz: Wilh. Althaller.
Mannheim: Adam Roes.
Metz: V. Prevel.
München: Ernst Tomschitz.
Münster: Carl Coop.
Oldenburg: J. H. Hoyer.
Posen: W. Kronthal.
Salzburg: Carl Adam.
Siegen: J. B. Kreer.
Strassburg: V. Siegfried.
Stettin: A. Toepfer.
Stuttgart: J. F. Maercklin.
Thionville: J. Curicque.
Trier: D. Hansen.
Wien: Cristofle u. Co. (Opernring, 5).
Wiesbaden: Ph. Engel.
Würzburg: Elsässer und Werner.
Zürich: J. R. Büchi.

Ich empfehle meinen jetzt vollständig eingerichteten **Haarschneide- Friseur- und Barbier-Salon.**
Ganz neu! beim Barbieren Kopfhaut zum hoch u. niedrig stellen. Ganz neu! **Abonnement-Einrichtung!**
Alle modernen Haararbeiten werden solid und billigt angefertigt.
J. B. Salomon, Schillerstr. 448,
Ecke der Breitenstr.

Marinierte Seringe
pr. Stück 10 Pf. sind stets zu haben bei
Carl Spiller.

Holländische Anstern
bei
A. Mazurkiewicz.

Vorrath von selbstgefertigten Kiefern u. birkenen **Möbeln**, sowie gestrichenen **Küchen- und Speisepinden** billigt bei
A. C. Schultz,
Tischlermeister.

Bestellungen auf Latirenenreinigung nimmt Herr Barbier **Arndt**, Neust, Markt Nr. 144 entgegen. **Fischer.**

1 Drehbank für Klempner u. Drechsler ist billig zu verkaufen.
August Glogau,
Breitestraße 90a.

Steinfohlen in jeder Quantität liefert franco Haus
Carl Spiller.

Annoncen-Expedition
von
Johannes Nootbaar,
Haupt-Bureau: Hamburg.
Täglich directe Expedition von Annoncen in alle beliebigen Zeitungen zu deren Original-Insertions-Preisen ohne jeglichen Preis-Aufschlag.
Schriftliche Anfragen über Insertionen jeglicher Art werden sofort beantwortet.
Correspondenz franco gegen franco.

Bei Benutzung meines Instituts ist zunächst für die Inserenten, abgesehen von der Porto-Ersparung, die Bequemlichkeit verknüpft, daß, wenn ein Insertions-Auftrag auch für mehrere Zeitungen aufgegeben wird, doch nur ein Manuscript einzuwenden ist. Besonders aufmerksam gemacht wird darauf, daß die Nootbaar'sche Annoncen-Expedition vermöge der geographischen Lage Hamburg's in lebhaftesten Geschäftsbeziehungen steht zu der Tagespresse Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Englands und aller übrigen europäischen Länder und daher Insertions-Ordres dorthin billigt effectuiren kann.

Man lese was folgt!
Von vielen Seiten ist uns die angenehme Mittheilung geworden, daß sich unser Haarwasser in unendlich vielen Haarkrankheiten als sicheres Heilmittel bewährt. Laien in allen Staaten empfehlen es ihren Freunden und Aerzte ihren Patienten, nicht allein gegen Haarleiden, sondern auch wegen der großen Annehmlichkeiten im Gebrauche. Viele, die dasselbe als Luxusartikel kaufen und gebrauchen, sind überrascht über die erfrischenden und belebenden Wirkungen bei Hitze und Kälte, bei Bluteere und Blutandrang nach dem Kopfe, bei Haarweh und Gemüthsverstimmung.
Wir empfehlen unser
Rölnisches Haarwasser (Eau de Cologne philocomie.)
Per Flasche 20 und 10 Sgr. — Niederlage in Thorn bei **Walter Lambeck.**
Erfinder und Fabrikanten **H. Haebermann & Co.** in Köln a. Rhein.

Kur der Trunksucht.
Allen Kranken und Hilfesuchenden sei das **unfehlbare Mittel** zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adressen an **W. Thens** in Berlin, Rostiz-Strasse 20, einleiten.
1 mbl. Zim. f. 1—2 Hrn. von sof. 1 billig zu beziehen Heiligegeiststr. 199, 1 Tr. nach vorn.
1. kl. Wohn. zu verm. Funtergasse 251.

Wer eine Stelle sucht eine solche zu vergeben hat, ein Grundstüd zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine Wirtschaft Deconomeigut u. zu pachten sucht, eine Geschäftsempfehlung zu erlangen gedenkt, überhaupt Rath zu Insertionszwecken bedarf, der wende sich vertrauensvoll an das Central-Annoncen-Bureau der deutschen und ausländischen Zeitungen.
G. L. Daube & Co.
Thorn, Elisabethstraße 4.

XIII. Internationaler Maschinenmarkt.
Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach zwölfjährigen günstigen Erfolgen auch im Jahre 1876 und zwar
am 6., 7. und 8. Juni,
in Breslau eine große Ausstellung und einen Markt von land-, forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.
Programme und jede etwa gewünschte Auskunft ertheilt der mitunterzeichnete Deconomierath Korn; an denselben sind die Anmeldungen bis spätestens ultimo März zu richten. Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.
Breslau, den 2. Januar 1876.
Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftl. Vereins.
R. Seifert. W. Korn.

Patentirte Stiefelbesohlung.
Material zu 1 Dg. Paar Stiefel oder Schuhe besohlen selbst ausführbar 8 Mark zu 1/2 Dgd. 4 1/2 Mark incl. Handwerkzeug und Anweisung.
Bestmögliche Erzielung trockner warmer Füße. Größte Dauerhaftigkeit.
Verkaufsübernahme und Ausführung geeigneter Vertreter gesucht.
Leipzig, Blücherstraße 15, 1.
Robert Schumann.

Copia.
Herrn Robert Schumann in Leipzig.
Erfurt, den 5. November 1875.
Bitte mir umgehend die restirenden 100 Paar Besohlung zu senden, ich werde diesen Monat auch noch 400 Paar Besohlung gebrauchen u. zc.
gez. **F. C. Gustav Esche,**
Mainzer Hofplatz 6.

Futterfleischmehl
der
Liebig'schen Fleischextract-Compagnie
mit garantirtem Gehalt von
ca. 70—75% Proteinsubstanzen = ca. 12% Stickstoff, ca. 12% Fett.
Concentrirtestes und bestes Futtermittel für
Rindvieh und Schweine
empfehle ich ab meinen Lagern in Hamburg, Magdeburg, Schönebeck, Wallwitzhafen, Dessau und Leipzig nach Herabsetzung der früheren Notirung um ca. 20% als ganz besonders preiswerth.
Julius Meissner in Leipzig,
Correspondent der Liebig'schen Fleischextract-Compagnie für Düng- und Futtermittel.
H. 36034.

Man lese was folgt!
Von vielen Seiten ist uns die angenehme Mittheilung geworden, daß sich unser Haarwasser in unendlich vielen Haarkrankheiten als sicheres Heilmittel bewährt. Laien in allen Staaten empfehlen es ihren Freunden und Aerzte ihren Patienten, nicht allein gegen Haarleiden, sondern auch wegen der großen Annehmlichkeiten im Gebrauche. Viele, die dasselbe als Luxusartikel kaufen und gebrauchen, sind überrascht über die erfrischenden und belebenden Wirkungen bei Hitze und Kälte, bei Bluteere und Blutandrang nach dem Kopfe, bei Haarweh und Gemüthsverstimmung.
Wir empfehlen unser
Rölnisches Haarwasser (Eau de Cologne philocomie.)
Per Flasche 20 und 10 Sgr. — Niederlage in Thorn bei **Walter Lambeck.**
Erfinder und Fabrikanten **H. Haebermann & Co.** in Köln a. Rhein.

Kur der Trunksucht.
Allen Kranken und Hilfesuchenden sei das **unfehlbare Mittel** zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adressen an **W. Thens** in Berlin, Rostiz-Strasse 20, einleiten.
1 mbl. Zim. f. 1—2 Hrn. von sof. 1 billig zu beziehen Heiligegeiststr. 199, 1 Tr. nach vorn.
1. kl. Wohn. zu verm. Funtergasse 251.

Wer eine Stelle sucht eine solche zu vergeben hat, ein Grundstüd zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine Wirtschaft Deconomeigut u. zu pachten sucht, eine Geschäftsempfehlung zu erlangen gedenkt, überhaupt Rath zu Insertionszwecken bedarf, der wende sich vertrauensvoll an das Central-Annoncen-Bureau der deutschen und ausländischen Zeitungen.
G. L. Daube & Co.
Thorn, Elisabethstraße 4.

Revolver
Die so sehr beliebten Scheiben- und Sicherheits-Revolver sind jetzt wieder massenhaft aus Arbeit gekommen. Dieselben sind Cal. 9 mm 1 Lauf. mit Trommel 6 schüssig. Lauflänge 10—15 cm. Schußkraft sehr stark, die Kugel schlägt noch auf 20 Fuß Länge durch ein zollbundes Brett. Preis nur 3 1/2—7 Thlr. je nach Ausstattung. 50 Kugelpatronen 20 Sgr. Kleinere Revolver Cal. 7 mm. nur 3 Thlr. (mit 50 Kugelpatronen 3 1/2 Thlr.) Geräuschlose Leschings von 7 Thlr. an. Doppel-Tagdbinterader von 17 Thlr. an. 500 Lef.-Hülfsen, Cal. 16, nur 3 1/2 Thlr. Nur gegen Postvorschuß oder Einzahlung. Verpackung gratis. Umtausch sehr gerne, bei **Hippolit Mohles, Berlin N., Auguststr. 61.** General-Baffen-Depot. Für Büchsenmacher, Wiederverkäufer u. hohen Rabatt. Meine 39jährige Meililität ist schon weltbekannt.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn.
à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Rudolf Mosse
offizieller Agent
s ä m m t l i c h e r
Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck
passendste
Zeitungen und berechnet nur die
Original-Preise
der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.
Insbesondere wird das „**Berliner Tageblatt**“, welches bei einer Auflage von 36,500 Exemplaren nächst der **Östlichen die gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.
Die Expedition d. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Ich suche für meine Conditorei unter günstigen Bedingungen einen Gehilfen.
A. L. Reid in Bromberg.

Ein möbl. Zim. zu vermieten. C. Petersilge Breitenstr. 51, 2 Tr

Eine möblirte Stube möglichst mit Cabinet und 3 bis 4 Betten für 3 Damen und 2 Herren wird auf einige Monate zu mieten gesucht. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Wohnungen zu vermieten Copernicusstraße 169 bei **Pietsch.**

Ein f. mbl. Zim. ist sof. zu verm.; zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Passage 1, 3 Tr., ist ein möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

Opern-Texte,
à 25 Pf., sind zu haben bei
Walter Lambeck.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 17. Februar: Mit aufgehobenem Abonnement. Benefiz für Fräulein Mirjam Maroni „Die Hochzeit des Figaro.“ Große Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.
Freitag, den 18. Februar: „Der Barbier von Sevilla.“ Komische Oper in 3 Akten von Rossini.
C. Schäfer.

ORFÈVRERIE CHRISTOFLE
Manufacturen in Paris, rue de Bondy, 56, in Karlsruhe, Großherz. Baden.
Alfénide-Bestecke
Repräsentanten in allen größeren Städten.
Wir machen das Publikum darauf aufmerksam, daß alle Gegenstände unserer Orfévrière mit unseren Fabrikstempeln versehen sind, wovon einer den mit allen Buchstaben ausgeschriebenen Namen **Christofle**, der andere aber in einer viereckigen Form das Fabrikzeichen trägt. Außerdem sind alle Gegenstände, deren Beschaffenheit es erlaubt mit einem Stempel versehen, welcher den aufgetragenen, von uns garantirten **Silbergehalt** anzeigt.
Wir bitten deshalb unsere Abnehmer inständig, von unserem angebotenen Fabrikzeichen gefälligst Notiz zu nehmen. Nachstehend lassen wir die Namen unserer Repräsentanten folgen, welche ausschließlich unsere Fabrikate, und zwar zu den **Original-Preisen** unseres Tarif-Albums zu verkaufen verpflichtet sind.
Angsburg: J. M. Beeri.
Basel: G. Kiefer.
Berlin: Max Weil (Kronenstrasse Nr. 44).
Bonn: D. Delimon.
Breslau: Moritz Wentzel.
Brünn: H. Kwokal.
Braunschweig: J. Nehr Korn.
Carlsruhe: F. Meyer & Co.
— A. Winter u. Sohn.
Christiania: J. Tostrup.
Chemnitz: Gebr. Sala.
Coblenz: G. Dorset.
Colmar: Fürderer u. Co.
Cöln: Wilh. Greven.
— Gg. Fahrbach.
Copenhagen: V. Christesen.
Darmstadt: G. Ph. Koehler.
Dortmund: J. C. Rappe.
Düsseldorf: Fr. Fahrbach.
Elberfeld: P. C. Hegerfeld.
Frankfurt a. M.: Th. Sackreuter.
Gratz: Rospiet.
Hannover: C. Ph. Vogelsang.
Heidelberg: Julius Ernst.
Leipzig: Gebr. Sala.
Lemberg: J. Ostrowski u. Sohn.
Linz: Wilh. Althaller.
Mannheim: Adam Roes.
Metz: V. Prevel.
München: Ernst Tomschitz.
Münster: Carl Coop.
Oldenburg: J. H. Hoyer.
Posen: W. Kronthal.
Salzburg: Carl Adam.
Siegen: J. B. Kreer.
Strassburg: V. Siegfried.
Stettin: A. Toepfer.
Stuttgart: J. F. Maercklin.
Thionville: J. Curicque.
Trier: D. Hansen.
Wien: Cristofle u. Co. (Opernring, 5).
Wiesbaden: Ph. Engel.
Würzburg: Elsässer und Werner.
Zürich: J. R. Büchi.